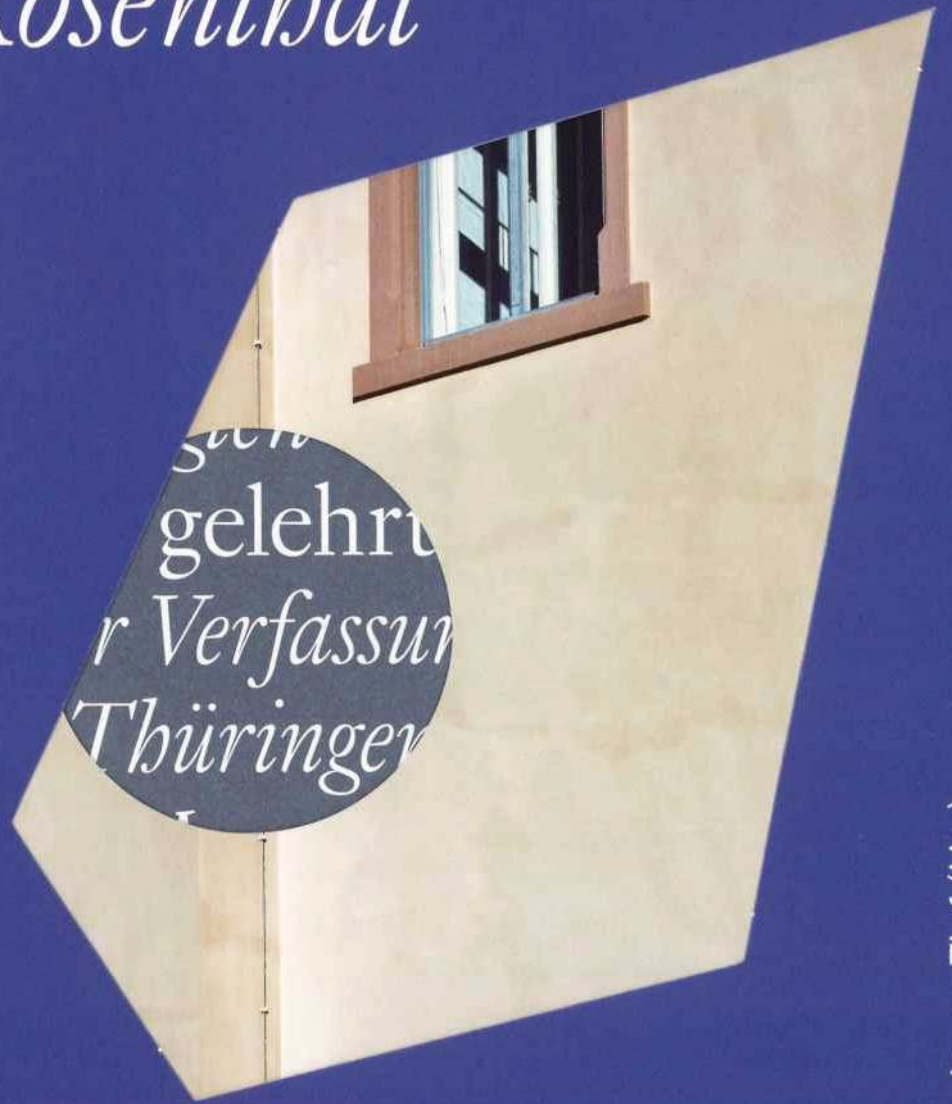


»Erkundungsbohrungen«  
*Ein dezentrales  
Denkmal für  
Eduard Rosenthal*



BOTHO GRAEF  
KUNSTPREIS  
JENA

Verena Krieger & Jonas Zipf (Hg.)



# EDUARD ROSENTHAL UND SEINE VERDIENSTE

## *um die Salana, die Stadt Jena und das Land Thüringen*

Text: Dietmar Ebert

Eduard Rosenthal wurde am 6. September 1853 als drittes Kind von Salomon und Henriette Rosenthal in Würzburg geboren. Neben den beiden älteren Brüdern Bernhard und Luitpold hatte Eduard zwei jüngere Geschwister: Pauline und Julius. Sein Vater besaß ab 1875 den Kürschnerhof, in dem er ein Warenhaus betrieb. Eduard Rosenthal besuchte das Gymnasium in Würzburg. Sein Vater nahm im Aufsichtsrat einer Kreditgenossenschaft (Volksbank) eine führende Stellung ein. Dadurch wurde frühzeitig in dem Gymnasiasten das Interesse für das Alltagsleben der arbeitenden Menschen, ihre soziale und wirtschaftliche Lage geweckt. Nationalökonomie und Rechtswissenschaft belegte er dann auch an der Universität seiner Heimatstadt. Doch hörte er auch Vorlesungen zur Philosophie, Geschichte und Germanistik. Zwei Semester studierte Eduard Rosenthal in Heidelberg und ein Semester in Berlin. In Heidelberg waren es vor allem der Historiker Heinrich von Treitschke und der Philosoph Kuno Fischer, die ihn beeindruckten. Bereits 1878 erschien seine Doktorarbeit *Zur Geschichte des Eigentums in der Stadt Würzburg*. Zu jener Zeit schwankte Rosenthal (Abb. 1) noch immer, ob er eine akademische oder eine richterliche Laufbahn einschlagen sollte. Schließlich habilitierte er sich Ostern 1880 in Jena mit einer Schrift, die die Rechtsfolgen des Ehebruchs nach kanonischem und deutschem Recht zum Inhalt hatte.

Jena sollte zum Lebensmittelpunkt des jungen Eduard Rosenthal werden (Abb. 2). Das hatte vor allem mit seinem Fachordinarius Georg Meyer zu tun, der juristische und germanistische Vorlesungen hielt. Er vertrat den Wahlkreis Jena-Neustadt als Nationalliberaler im Reichstag und erfreute sich in akademischen und bürgerchaftlichen Kreisen großer Beliebtheit. Förderer Rosenthals waren u. a. der Zivilrechtler Otto Wendt und der Sprachforscher Berthold Delbrück.

Unter den jüngeren Dozenten und außerordentlichen Professoren, die sich regelmäßig zum Essen und geistigen Austausch im Schwarzen Bären trafen, stand Rosenthal der um fast vier Jahre jüngere Extraordinarius für Neuere deutsche Literatur, Berthold Litzmann, besonders nahe. Er hat später eine kenntnisreiche dreibändige Biografie über Clara Schumann geschrieben und sorgte 1919 an der Universität Bonn für die erste Ehrenpromotion Thomas Manns an einer deutschen Universität. In seinem 1924 erschienenen Erinnerungsbuch *Im alten Deutschland* hat er der Nachwelt ein lebendiges Charakterbild Eduard Rosenthals hinterlassen:

»Eduard Rosenthal aus Würzburg, den ich, vier Jahre älter als ich, schon als Extraordinarius für öffentliches Recht und deutsche Rechtsgeschichte vorgefunden, hatte vom ersten Tag an unter allen jungen Kollegen auf mich die stärkste



Abb. 1 — Foto-  
porträt von Eduard  
Rosenthal  
(um 1905).



1 — Berthold Litzmann, *Im alten Deutschland. Erinnerungen eines Sechzigjährigen.* Berlin 1923, S. 286.

2 — Gerhard Lingelbach, *Eduard Rosenthal (1853–1926). Rechtsgelehrter und »Vater« der Thüringer Verfassung. Schriften zur Geschichte des Parlamentarismus in Thüringen, Bd. 25.* Weimar 2006, S. 19.

3 — Matthias Steinbach, *Ökonomen, Philantropen, Humanitäre. Professorensozialismus in der akademischen Provinz.* Berlin 2008, S. 311.

Anziehungskraft ausgeübt. Mit vielseitigem Wissen, mit stets wachem Interesse, mit klugem Urteil und feinem Geschmack in künstlerischen und literarischen Dingen verbanden sich bei ihm Charakter- und Herzenseigenschaften zu einer harmonischen Einheit, wie sie mir weder früher noch später in der Vollkommenheit begegnet sind. Die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung und die natürliche Liebenswürdigkeit seines Wesens machten den Verkehr mit ihm zu einer Bereicherung des Lebens.«<sup>1</sup>

Eduard Rosenthal hatte sich bereits als Jurist einen exzellenten Ruf unter seinen Kollegen erworben und Ernst Abbe gemeinsam mit dem Volkswirtschaftler Julius Pierstorff beim ersten Entwurf der Carl-Zeiß-Stiftung im Jahr 1889 beraten – und doch dauerte es noch bis 1896, ehe sich die Juristische Fakultät gegen das Weimarer Ministerium durchsetzen konnte, und Eduard Rosenthal als ordentlicher Professor für Rechtswissenschaft, Staats- und Verwaltungs-, Völkerrecht und Rechtsgeschichte berufen wurde.<sup>2</sup>

Abb. 2 — Ernst Haeckel, Villa Rosenthal, Aquarell, 1917.

